Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 11 (2004)

Heft: 2

Artikel: Vermittlung durch Inszenierung : das historische Museum als "Depot" und Schauspieler als "Lagerführer"

Autor: Horat, Heinz / Römer, Jonas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VERMITTLUNG DURCH INSZENIERUNG

DAS HISTORISCHE MUSEUM ALS «DEPOT» UND SCHAUSPIELER ALS «LAGERFÜHRER»

INTERVIEW MIT HEINZ HORAT VON JONAS RÖMER

Das Historische Museum Luzern geht neue Wege bei der Vermittlung von Geschichte. Mit der von Museumsdirektor Heinz Horat vor drei Jahren eingeleiteten Neukonzipierung und der Wiedereröffnung im November 2003 ist es zum Lager geworden, das den Besucherinnen und Besuchern eine Vielzahl historischer Objekte zugänglich macht. Gleichzeitig wurde das ehemalige Zeughaus zu einem Ort, wo Geschichte auf höchst originelle Weise vermittelt wird: Das kulturhistorische «Zeug» von Kanton und Region Luzern wird in drei verschiedenen Bereichen ständig neu «inszeniert»: Einem für jedermann frei zugänglichen Schaudepot, wo ein Teil der Luzerner Sammlung permanent ausgestellt ist und wo die zu den einzelnen Museumsobjekten verfügbaren Informationen via Strichcodes und Scanner heruntergeladen werden können, einem Zwischenlager, das Raum für Sonderausstellungen bietet, und einem Lagerbereich, wo weitere Sammlungsobjekte untergebracht sind. Die in diesem Lager regelmässig stattfindenden «Lagertouren» sind das Kernstück und das eigentlich Neue am Luzerner Ausstellungskonzept: Nicht Museumsführer führen die Besucherinnen und Besucher durch die dunklen Gänge und Gestelle, sondern professionelle Schauspielerinnen und Schauspieler. In wechselnden Rollen und in direktem Kontakt mit dem Publikum wird hier Geschichte über Geschichten inszeniert.

Heinz Horat, haben Sie in Luzern das historische Museum neu erfunden?

Nein, neu erfunden sicher nicht. Ich habe auf ein Problem reagiert, das historische Museen und Museen generell betrifft. Ihre Möglichkeiten, Ausstellungen attraktiv zu präsentieren sind beschränkt. Sie sind einer enormen Konkurrenz durch elektronische Medien wie Fernsehen, Grossleinwandproduktionen, Computeranimationen ausgesetzt. Es gibt zwei extreme Möglichkeiten, auf diese Entwicklung zu reagieren: Resignieren oder museale Grossveranstaltungen lancieren, die dank grosser finanzieller Mittel und viel Aufwand ein Massenpublikum anzuziehen vermögen.

Wie reagiert das Historische Luzern auf diese Konkurrenz?

Grosse Museen in Metropolen können sich solche Grossveranstaltungen leisten, für kleinere Museen wie das Historische Museum Luzern liegen sie ausserhalb der finanziellen Möglichkeiten. Historische Museen haben das Problem, dass historische Gegenstände nicht von alleine attraktiv sind. Um sie attraktiver zu machen, kann man versuchen, das Publikum mit gesellschaftlichen Reizthemen wie Erotik oder Hygiene ins Museum zu locken. Damit ist das Grundproblem des Museums aber nicht gelöst. In Museen wie dem unseren, die eine ständige Sammlung an Objekten beherbergen, die einen Teil unserer manchmal spannenderen, manchmal weniger spannenden Kulturgeschichte repräsentieren, haben Reizthemen erfahrungsgemäss eine kurze Halbwertszeit. Der Kulminationspunkt ist in der Regel zwei Monate nach Ausstellungseröffnung erreicht.

Bei meinem Stellenantritt (2001) stand ich vor der Aufgabe, ein langfristiges, kostengünstiges Betriebskonzept für das Historische Museum Luzern zu entwickeln. Für das neue Konzept wurde ein Wettbewerb unter Ausstellungsmachern ausgeschrieben. Unter den Bewerbungen gab es vier eher konventionelle Konzepte und ein völlig unkonventionelles, das meinen eigenen Vorstellungen am nächsten kam: Das ehemalige Zeughaus, in dem das Historische Museum untergebracht ist, sollte in ein Warendepot für die Museumssammlungen verwandelt werden, zu dem die Besucher nur noch unter der Führung von Schauspielern Zugang erhalten sollten. Obwohl das Projekt in seiner Radikalität nicht realisierbar schien, krönte die Jury das ungewöhnliche Projekt der Ausstellungsfirma Steiner in Sarnen mit dem ersten Preis.

Das Bestechende am Depotprinzip ist, dass es sich, einmal verwirklicht, mit bescheidenem Aufwand betreiben lässt. Es können gleichzeitig Lagerbesichtigungstouren und Führungen durch Sonderausstellung stattfinden. Im Schaudepot, dem frei zugänglichen Teil des Museums, können die Gäste jene Objekte anschauen, für die sie sich interessieren. Über ein Lesegerät und Strichcodes erhalten sie die gewünschten Informationen zu den Ausstellungsgegenständen. Was beim Betriebsaufwand gespart wird – es braucht beispielsweise keine Aufsichtspersonen mehr –, kann teilweise in die Sonderausstellungen und in die Führungen investiert werden, die nun von professionellen Schauspielern gemacht werden. Früher machten wir eine Ausstellung selber und kauften zwei schon bestehende Ausstellungen von anderen Museen. Heute können wir uns zwei eigene Sonderausstellungen leisten.

Machen Schauspieler bessere Museumsführungen als Historiker?

Das kann man so pauschal nicht sagen. Das klassische Konzept von Museumsführungen, in dem allwissende Museumsführer den Besuchern ihr Fachwissen vermitteln, hat noch immer seine Gültigkeit. Doch sobald beim Museumsbesuch die sinnliche Erfahrung in den Vordergrund rücken soll, wird eine Führung durch Schauspieler sehr attraktiv. Traditionelle Führer haben in den seltensten Fällen jene theatrale Präsenz, die es Schauspielern erlaubt, mit den Besuchern in einen intensiven Kontakt zu treten. Eine inszenierte Führung lässt auch die zu vermittelnden Inhalte intensiver erleben.

Trifft das neue Konzept auf Anklang?

Ja. Vor der Umstellung auf das neue Betriebskonzept war es im Museum eher ruhig. Jetzt ist es belebt. Es kommt nicht selten vor, dass Familien von einer Lagertour so begeistert sind, dass sie zwei oder dreimal mitmachen.

Wie sieht Ihr ideales Historisches Museum aus?

Ich wünsche mir, dass aus dem Historischen Museum Luzern ein echtes «Stadtmuseum» wird – Stadtmuseum in dem Sinn, dass es im Leben der Stadt, in der breiten Bevölkerung, fest integriert ist und als Kulturplattform seine integrierende Wirkung voll entfalten kann. Das ideale Museum ist für mich ein Begegnungsort, ein Raum der gemeinsamen Interessen.